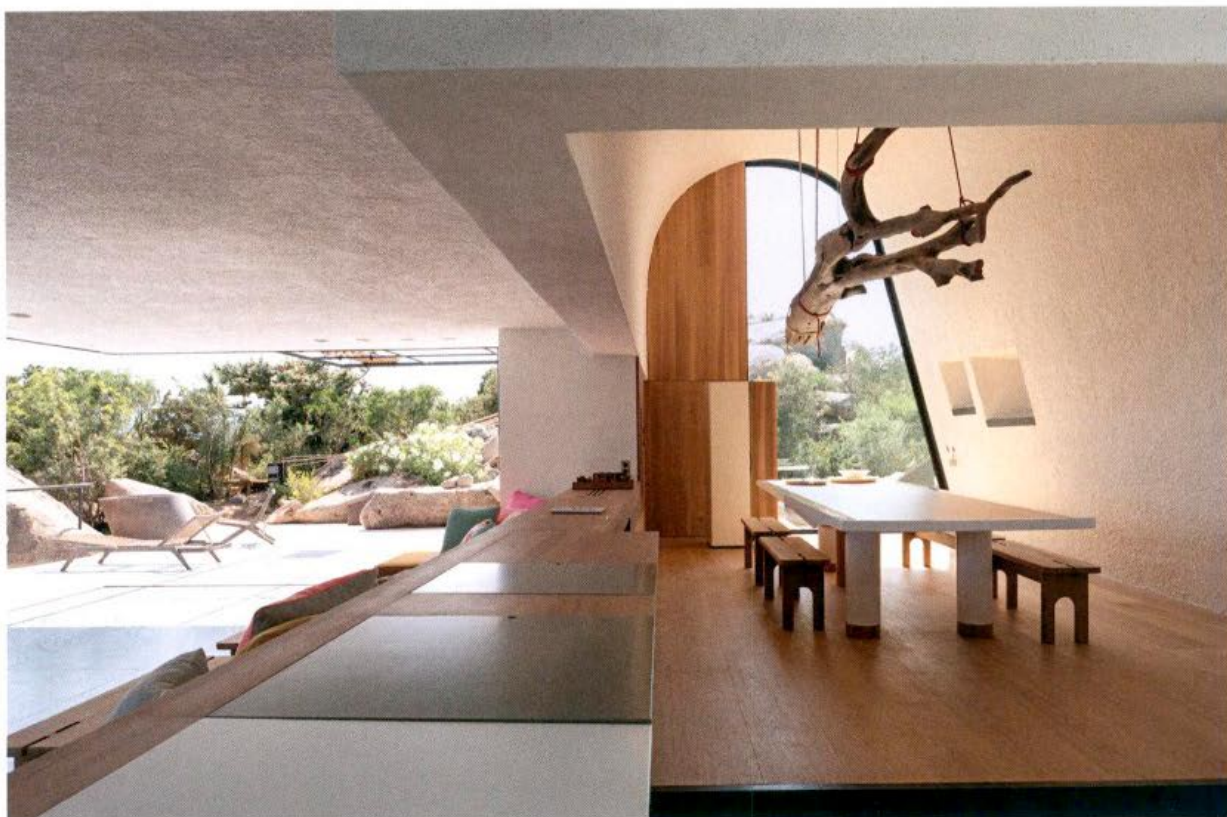




Futuristische Raumkapsel:  
Eine knapp fünf Meter hohe  
Glasschiebetür führt vom  
Felsenhang direkt ins Ess-  
zimmer. Das Kuppelgewölbe  
verweist auf traditionelle  
sardische Häuser. Linke Seite  
Im Erdgeschoss sind die Ein-  
gänge zu den Schlafzimmern in  
die Felsen hineingeschoben.  
Die Außenverkleidung besteht  
aus einer Paste aus Granit und  
zerkleinertem Lavagestein.



**W**er den Kopf in den Wolken hat, sieht die Erde nicht mehr«, lautet ein italienisches Sprichwort. Stefania Stera spürte zum Glück schon als Kind eine tiefe Erdverbundenheit. Die Architektin wuchs auf dem Archipel La Maddalena zwischen Sardinien und Korsika auf, neben ihrem Studio in Paris führt sie dort bis heute ein Büro. *»Als ich ein kleines Mädchen war, kletterte ich gerne über die sardischen Felsen«,* erinnert sie sich. *»Ihre Formen haben meine Fantasie immer wieder beflügelt.«* Für ihre Auftraggeber hatte sie 2013 gerade ein großes Stadthaus in Paris fertiggestellt. Das neue Projekt auf Sardinien, nur ein paar Hundert Meter vom berühmten Hotel Cala di Volpe im Nordosten entfernt, sollte etwas ganz anderes sein: eine ins Gelände eingepasste Villa mit Costa-Smeralda-Blick auf einem rund 10 000 Quadratmeter großen, zerklüfteten Hanggrundstück an der Küste – unkonventionell und mit maximalem Komfort für die Eigentümer und deren zahlreiche Gäste. *»Die größte Herausforderung bestand darin, im felsigen Gelände zu bauen«,* sagt die Architektin. *»Irgendwie musste ich das Areal erobern. Ich wollte eine Einheit zwischen Felsen und Gebäude schaffen.«* Doch Stera verschmolz nicht nur Umfeld und Architektur. Mit den Höfen und Durchgängen sowie Galerien, Brücken und Terrassen auf mehreren Ebenen entstand eine *promenade architecturale* im Geiste Le Corbusiers: Mit jedem Schritt durch die zwei Hauptstockwerke des Anwesens treten neue Blickwinkel und Raumgefühle in den Vordergrund.

Höhlenforschung: Aus der Tiefe des Wohnraums hinaus schweift der Blick über die riesige überdachte Marmorterrasse und das asketisch möblierte Esszimmer. Für den langen Tisch entwarf der Lichtkünstler Davide Groppi einen Lüster aus einem skulpturalen Wacholderstamm, den er unten am Strand fand. **Linke Seite** *»Ziel war es, ein Haus zu schaffen, dessen Größe den Ort nicht verändert, sondern ihn belebt«,* sagt die Architektin Stefania Stera. Der Durchgang vom Esszimmer ins dicht bewachsene Gelände am nordöstlichen Zipfel Sardinien wirkt dabei wie ein Tor zu einer anderen Welt.

